



ANTHROPOSOPHISCHE PERSPEKTIVEN

WIRTSCHAFT

SERIE: TEIL 1 / 12

EINFÜHRUNGSTEXT ZUR ANTHROPOSOPHIE

Anthroposophie – das Wort enthält Begriffe griechischen Ursprungs: anthropos – Mensch und sophie – Weisheit. Eine Weisheit vom Menschen begründete Rudolf Steiner (1861 – 1925). Er stammte aus einfachen Verhältnissen, fand während des Schulbesuchs in Lehrern Förderer, absolvierte ein naturwissenschaftliches Studium und verdiente sich als Hauslehrer Geld dazu. Sieben Jahre lang gab er am Goethe-Archiv in Weimar Goethes naturwissenschaftliche Schriften heraus. Promoviert wurde er mit einer erkenntnistheoretischen Arbeit, aus der 1894 sein grundlegendes Werk »Philosophie der Freiheit« entstand. »Anthroposophie ist ein Erkenntnisweg, der das Geistige im Menschenwesen zum Geistigen im Weltenall führen möchte«, so formulierte Steiner 1924 den ersten »Leitsatz« einer sehr konzentrierten Aufsatzreihe über Anthroposophie. Vielen Lebensgebieten hat Steiner, der rastlos als Autor, Publizist und Vortragsredner durch Europa reiste, Impulse gegeben, die bis heute fortwirken. Am bekanntesten sind seine Anstöße für eine menschengemäße Medizin sowie sein pädagogisches Konzept, das heute in Waldorfschulen weltweit praktiziert wird – »Waldorf« deshalb, weil eine Werksschule für die Arbeiterkinder von Mitarbeitern der Stuttgarter Zigarettenfabrik Waldorf-Astoria nach dem Ersten Weltkrieg den Prototyp dieser Schulform bildete. Bekannt ist auch die biologisch-dynamische Landwirtschaft, die »Mutter« des Bio-Landbaus, die 1924 entstand. Umfassend, ökologisch, nachhaltig, die Rolle des Menschen als Kulturträger auch in der Agrikultur ernst nehmend, ermöglicht sie Bauern bis heute ein zukunftsfähiges Berufskonzept.

In dieser Aufsatzreihe stellen Autoren beispielhaft Perspektiven der Anthroposophie auf das Lebensgebiet ihrer Berufspraxis vor. Den Anfang bildet ein Blick auf das Thema Wirtschaft von Götz E. Rehn, dem Gründer und geschäftsführenden Alleingesellschafter des Bio-Handelsunternehmens Alnatura.

Manon Haccius

IMPRESSUM

Anthroposophische Perspektiven / Zwölfteilige Serie
Teil 1: Wirtschaft(en) mit Sinn
Autor: Götz E. Rehn

Herausgegeben von: Manon Haccius, Alnatura Produktions- und Handels GmbH,
Darmstädter Straße 63, DE-64404 Bickenbach, www.alnatura.de
Copyright © 2011 by Alnatura Produktions- und Handels GmbH, Bickenbach
Gestaltung: usus.kommunikation, Berlin
Abbildungen: Rudolf Steiner Archiv, Dornach
Verlag: mfk corporate publishing GmbH, Prinz-Christians-Weg 1, DE-64287 Darmstadt
Druck: alpha print medien AG, Darmstadt

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten. Kein Teil des Werks darf ohne schriftliche Genehmigung in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme oder Datenträger verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Herausgebers und des Autors unzulässig.



WIRTSCHAFT(EN) MIT SINN

GÖTZ E. REHN

1. WIRTSCHAFTEN FÜR WEN?

Nie zuvor in der Geschichte der Menschheit haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse auf der Erde so schnell so radikal verändert wie in den letzten 50 Jahren. Aus einer Mangelversorgung nach dem Zweiten Weltkrieg ist in den westeuropäischen Ländern eine Überflusgesellschaft geworden. Die westliche Welt verbraucht heute circa 80 Prozent der weltweit erzeugten Güter und Dienste, obgleich sie nur 20 Prozent der Weltbevölkerung ausmacht.

Das permanente Wirtschaftswachstum wurde durch technische Innovationen und die Ausweitung des weltweiten Handels gefördert. Bereits 1972 hat der Club of Rome in seinem Bericht »Grenzen des Wachstums« auf die Folgen einer nur ökonomisch ausgerichteten Wachstumsstrategie hingewiesen. Die Zerstörung der Ökosysteme durch »Umweltschäden« und die Endlichkeit der Rohstoffreserven bedrohen die Überlebenschancen der Menschheit existenziell. Das starke Bevölkerungswachstum von 4,4 Milliarden 1980 auf 6,9 Milliarden 2010 reduziert den Handlungsspielraum weiter.

Mit dem Erstarken der Wirtschaftsmächte China und Indien und der intensiven Zunahme der internationalen Handelsbeziehungen wird ein weltweiter Kurswechsel notwendig. Der Umbau der Wirtschaft in eine nachhaltige ist das erklärte Ziel der westlichen Nationen. Darunter versteht Bundeskanzlerin Angela Merkel: »Der Gedanke der Nachhaltigkeit verbindet wirtschaftliche Leistungsfähigkeit mit ökologischer Verantwortung und sozialer Gerechtigkeit«. Die Fortschritte auf diesem Feld erfolgen nur zögerlich. Die Klimakonferenz im Dezember 2009 in Kopenhagen führte zu keiner Einigung zwischen den wirtschaftsstarken Nationen dieser Welt. Insbesondere China nutzt seine wirtschaftliche Macht politisch und verhindert die Festlegung von Normen, die für alle verbindlich sind.

Zusätzlich wurde die gesamte Finanzwirtschaft im September 2008 und im Gefolge auch die Realwirtschaft durch die Spekulationen der Lehman Bank in einen existenziellen Strudel gezogen. Daran schlossen sich Fiskal- und Staatskrisen einzelner Länder, zum Beispiel Griechenland, an, die bis heute nicht überwunden sind.

Angesichts dieser Situation bewegt immer mehr Menschen die Frage nach der Zukunft unserer Wirtschaft. Für wen arbeite ich und wie kann ich die Wirtschaft beeinflussen? Immer mehr Menschen begreifen, wir befinden uns an einem Wendepunkt in unserer weltwei-

ten Entwicklung. Der globale Wohlstand muss neu verteilt, die Zerstörung unseres Planeten Erde nachhaltig gestoppt werden. Das Sozialstaatssystem ist neu zu gestalten. Die Finanzmärkte sind grundsätzlich zu reformieren. Doch haben wir die rechten Ideen für eine nachhaltigere Gestaltung der Wirtschaft, einer Wirtschaft, die nicht nur das physische Überleben der Menschen ermöglicht, sondern auch ihr Werden fördert?

Dies waren Fragen, die ich schon als 21-Jähriger hatte. Sie führten mich durch den Unternehmer Herbert Witzmann, den ich als Leiter der Sozialwissenschaftlichen und Jugendsektion am Goetheanum in Dornach kennenlernte, zu Rudolf Steiner. Rudolf Steiner hat in seinem Grundwerk »Die Philosophie der Freiheit« eine Erkenntniswissenschaft auf der Grundlage von Goethe

Haben wir die rechten Ideen für eine nachhaltige Gestaltung der Wirtschaft, die nicht nur das physische Überleben der Menschen ermöglicht?

nach der Methode von Schiller sowie eine neue Ethik entwickelt. Nach naturwissenschaftlicher Methode (wiederholbar, beobachtbar, nachvollziehbar) können wir lernen, unseren Erkenntnisprozess zu beobachten. Dabei entdecken wir, dass die Welt nicht fertig ist ohne unser Denken, sondern dass wir zu unseren Sinneseindrücken (Sehen, Riechen, Tasten, ...) die entsprechenden Begriffe durch unser Denken hinzufügen, um das Erkenntnisobjekt zu »begreifen«. Die Wirklichkeit ist für unser Erkennen also nicht fertig; wir bringen sie vielmehr als »Schöpfer« mit hervor. Wir Menschen sind nicht nur Konsumenten, sondern auch Produzenten der Wirklichkeit. Wir erkennen nur, was wir begreifen. Wir leiten den Begriff nicht aus dem wahrgenommenen »Stoff« ab. Wir gestalten die Vorstellung durch den Begriff, also den »formenden Geist«. Wie in einem Gegenstrom schaffen wir die Wirklichkeit durch die sich wechselseitig durchdringenden Ströme der Individualisie-

rung der Begriffe und der Universalisierung der Wahrnehmungen.

Allem Sinnlichen liegt ein Geistiges zugrunde. So wie wir, wenn wir eine Idee, ein Ziel verwirklichen, auch das Sinnliche, das Handlungsergebnis, aus dem Übersinnlichen der Idee formen. Diese Ur-Erfahrung war und ist für mich der Ausgangspunkt, über Mensch und Welt, also auch über die »Werkwelt« nachzusinnen, die wir Menschen durch wirtschaftliches Tun formen.

Mir ist deutlich geworden, dass das ökonomische Prinzip unsere Gesellschaft bestimmt. Das Konzept der Nachhaltigkeit, gemäß dem herrschenden Verständnis angewandt, kann die negativen Folgen einer nur ökonomisch orientierten Handlungsweise abmildern. Aber die ökologischen und sozialen Fragen lassen sich nach meinem Verständnis nur mit einem neuen Denken tatsächlich lösen. Dieses neue Denken fußt auf der Erkenntnis, dass Materie nicht ohne Geist existiert und dass Geistiges sich in materieller Gestalt zeigt.

Damit ist eine grundsätzliche Neuorientierung möglich. Wirklich nachhaltig wirtschaften wir dann, wenn wir der Wirtschaft eine sinnvolle Richtung geben. Dieser Sinn ist die geistige, die kulturelle Dimension, die wir zu der ökonomischen, ökologischen und sozialen hinzufügen.

Indem wir das Geistige im Menschen und der Welt anerkennen, ändert sich unser Menschen- und Weltbild. Den Menschen verstehen wir dann nicht mehr bloß als ein durch Zufall gezeugtes, nur durch seine Gene festgelegtes Wesen, das auf Reize reagiert, sondern als eine

Wirklich nachhaltig wirtschaften wir dann, wenn wir der Wirtschaft eine sinnvolle Richtung geben, also ihr eine kulturelle Dimension hinzufügen.

geistige Individualität, die sich entwickeln kann und zu Freiheit im Geiste fähig ist.

Aber auch die Erdsicht ändert sich radikal. Anstelle der Auffassung von der Erde als bloßes Rohstofflager, das man ausbeutet, tritt die Auffassung von der Erde als Organismus. Dementsprechend ist es die Aufgabe der Wirtschaft, die Zustände auf der Erde weiterzuentwickeln und zu veredeln. Dabei ist nicht der wirtschaftliche Erfolg, sondern der Mensch das Maß des Tuns. Alle wirtschaftlichen Aktivitäten richten sich nach diesem höchsten »Produktionsziel«, dem Menschen zu ermöglichen, dass er seine geistige Freiheit verwirklichen und die Erde pflegen kann. Besonders die von Rudolf Steiner 1924 impulierte biologisch-dynamische Landwirtschaft dient dem Ziel, die Lebenskräfte des Bodens, der Pflanzen und Tiere zu fördern. So können Lebensmittel hervorgebracht werden, die der Erde dienen und die Entwicklungsfähigkeit und Ernährung des Menschen in umfassender Weise unterstützen.

Am Puls der Zeit Steiner griff in seinen Vorträgen brennend aktuelle Fragen auf.



2. FREIHEITSGEWINN WODURCH?

Die Gestalt der Wirtschaft wird von uns Menschen geschaffen. Als Konsumenten ermöglichen wir Händlern, Herstellern und Landwirten ihre Produktion. Als Mitglied einer Arbeitsgemeinschaft in der Produktion von Gütern und Dienstleistungen schaffen wir die Produkte für die Kunden, die Konsumenten. Wirtschaften bedeutet immer, für andere tätig zu sein. Wir sind jedoch nicht allein für den Anderen wirksam, sondern gemeinsam mit den anderen Mitgliedern eines Unternehmens. Dieses Phänomen ist die Folge der modernen Arbeitsteilung. Nach diesem Prinzip des »Trennens und Verbindens« ist die gesamte moderne Wirtschaft organisiert. Es hat in Verbindung mit den technischen Innovationen zur Folge, dass wir aus der Mangel- in die Überflussesgesellschaft gekommen sind. Es hat zur Folge, dass immer weniger Arbeit notwendig ist, um die Güter und Dienste für alle Menschen bereitzustellen. Dieser Produktivitätsgewinn ist zugleich ein Freiheitsgewinn, da wir nicht mehr unsere gesamte wache Lebenszeit einsetzen müssen, um unsere materielle Existenz zu sichern.

Die Arbeitsteilung trennt uns jedoch auch von dem Erzeugnis. Wir kennen bei einem komplexen Produkt, wie zum Beispiel einem Auto, weder die Firmen noch

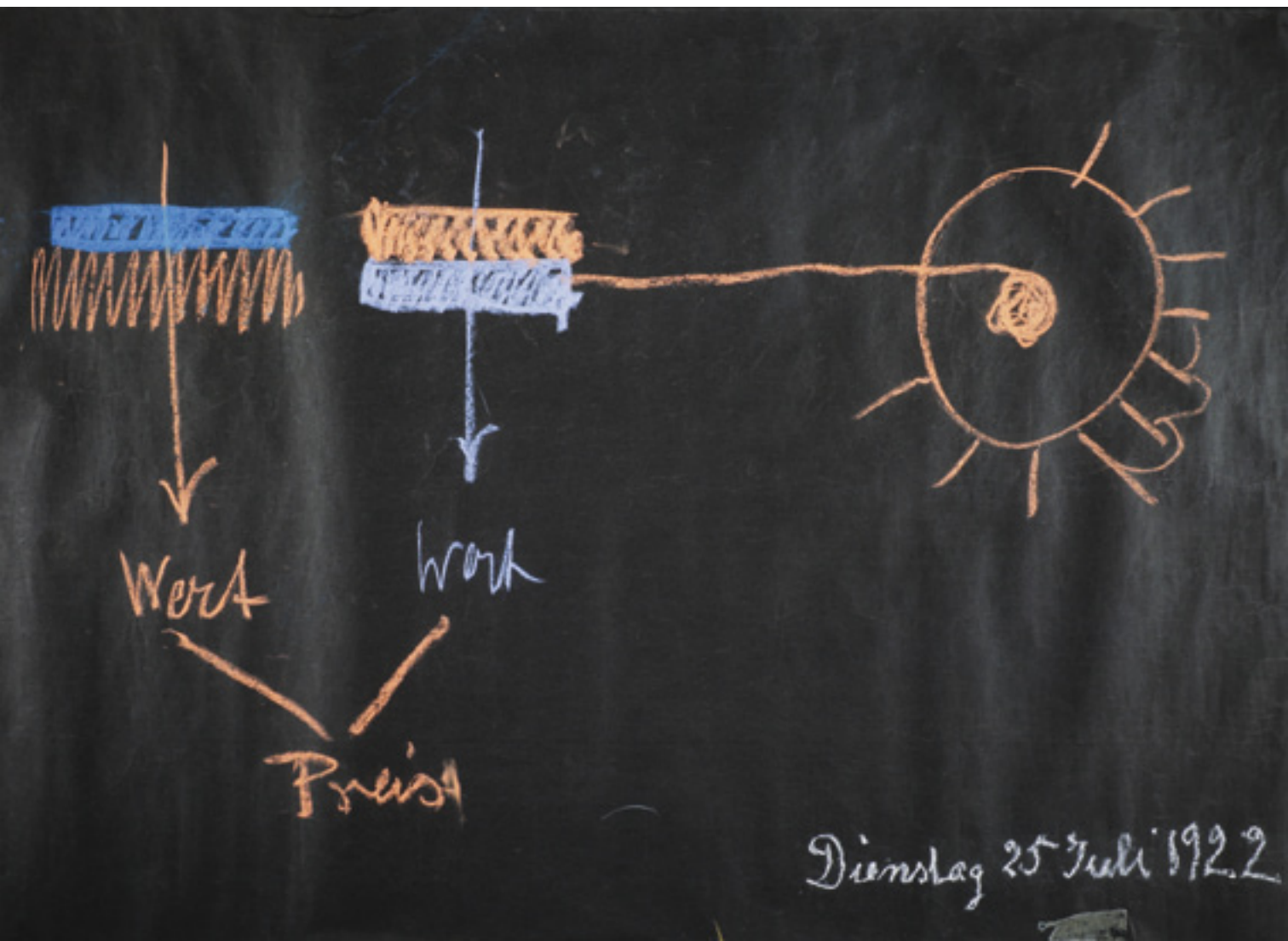
die Menschen, die an der Herstellung des Autos beteiligt waren. Wir haben den Kontakt zum Ursprung der Produkte verloren. Auch der im Produktionsprozess Tätige leistet jeweils nur einen Teilbeitrag zum ganzen Produkt. Er kann sich mit dem Ergebnis seiner Arbeit nicht mehr »selbst versorgen«, sondern ist dafür auf die Leistungsbeiträge der anderen Menschen angewiesen. Damit ist die Arbeitsteilung ein ihrem Wesen nach altruistisches Modell. »Wirtschaftlich ist der Egoismus unmöglich. Man kann nichts für sich mehr tun, je mehr die Arbeitsteilung vorschreitet, sondern man muss alles für die anderen tun« (Steiner: Nationalökonomischer Kurs, 1922). Diese Gesetzmäßigkeit hat Steiner als sogenanntes soziales Hauptgesetz formuliert: »Das Heil einer Gesamtheit von zusammenarbeitenden Menschen ist umso größer, je weniger der einzelne die Erträgnisse seiner Leistungen für sich beansprucht, das heißt, je mehr er von diesen Erträgnissen an seine Mitarbeiter abgibt, und je mehr seine eigenen Bedürfnisse nicht aus

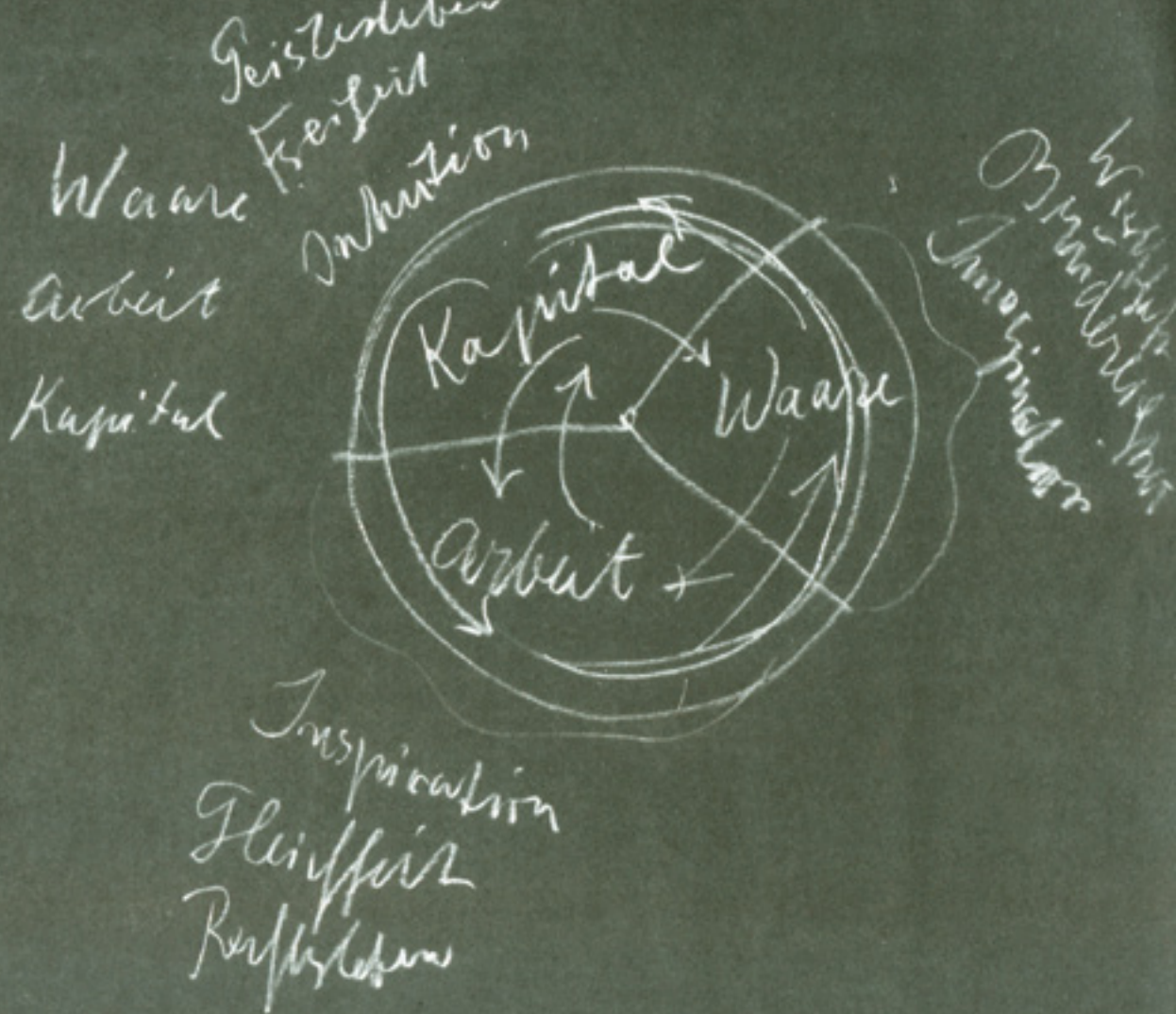
seinen Leistungen, sondern aus den Leistungen der anderen befriedigt werden« (Steiner: Geisteswissenschaft und soziale Frage, 1905/06).

Auch diese Erkenntnis Rudolf Steiners führt zu einer grundsätzlich neuen Sicht. Wir arbeiten nicht für uns, wir arbeiten für andere Menschen. Da wir in der arbeitsteiligen Werkwelt oft keinen Sinnbezug aus der Arbeit selbst gewinnen können, liegt der Sinn unseres Tuns in der gemeinsam mit anderen für andere Menschen erbrachten Leistung. Nur wenn wir gerne für Andere tätig sind, gelingt es, den Egoismus im Denken und Handeln zu überwinden, den die Wirtschaftstheorie klassischer Prägung ihren Modellen zugrunde legt (Adam Smith).

Praktisch bedeutet dies für ein zeitgemäßes Unternehmen, dass der Unternehmenszweck etwas sein sollte, das »Sinn macht«. Auf diesem Wege ist Alnatura

In der Vortragsreihe nationalökonomischer Kurse illustriert Steiner den dynamischen Prozess der Wert- und Preisbildung im Wirtschaftsgeschehen (Wandtafelzeichnung zum Vortrag vom 25. Juli 1922).





1984 aus der Idee des Altruismus entstanden. Eine – auch arbeitsteilige – Arbeit macht Sinn und motiviert die Mitarbeiter, da das Arbeitsergebnis den Menschen dient und die Erde pflegt.

Eine radikale Kundenorientierung des wirtschaftlichen Handelns ist insofern die logische Konsequenz der Arbeitsteilung. Die Kunden sind die echten Arbeit-Geber

Eine Zukunftsaufgabe liegt darin, zu verstehen, dass wir Menschen selbst es sind, die als Konsumenten und in der Produktion Beteiligte die Wirtschaft gestalten.

unseres Tuns, weil sie durch ihren Einkauf der von uns als Handelsunternehmen angebotenen Produkte unsere Arbeit letztlich ermöglichen.

Wir können und müssen uns frei für den Sinn unseres Tuns entscheiden. Wir haben nicht mehr ein »intuitives« Sinnerlebnis wie ein Hobbybastler, der sich seine Gartenlaube zusammenbaut, sondern müssen unserem Handeln selbst einen Sinn geben. Wir finden ihn schlussendlich in der Förderung der anderen Menschen im Hinblick auf die Verwirklichung ihrer geistigen Freiheit.

Aus der Arbeitsteilung folgt weiter das Kooperationsprinzip zwischen den verschiedenen Partnern in der Wertschöpfungskette. Der Bio-Landwirt erzeugt die Bio-Produkte in den Sorten und Mengen, die wir im Alnatura Super Natur Markt benötigen. Gemeinsam suchen wir zum Beispiel nach einem fairen Preis für die Bio-Milch und garantieren ihn den Bauern.

3. WIRTSCHAFT ALS TEIL VON WAS?

»Wer im Leben wirken will, der muss die Gesetze des Lebens kennenlernen« (Steiner: Geisteswissenschaft und soziale Frage, 1905/06). Rudolf Steiner hat vor über 100 Jahren ein dreigliedriges Gesellschaftsmodell entwickelt. Jedes Glied des sozialen Organismus soll sich gemäß seinem Wesen entfalten können, und alle Glieder in einem lebendigen Austausch bilden die Gesellschaft.

Die Wirtschaft ist eines der Glieder des gesellschaftlichen Organismus. Sie bedarf in ihren Handlungen der ethischen Begründung, der Sinngebung. Dies setzt selbstständig denkende Menschen voraus, die mit Bewusstsein die Lebensverhältnisse erkennen und gestalten können. Deshalb kommt einem Kulturleben, das die Entwicklung des menschlichen Geistes zur Freiheit fördert, die größte Bedeutung zu. Ein freies, von Staat und Wirtschaft unabhängiges Geistesleben, das den ganzen Menschen in den verschiedenen Altersstufen in seiner Entwicklung anregt, ist wesentlich für eine Neuorientierung unserer Gesellschaft. Rudolf Steiner hat bereits 1919 durch die Impulsierung der Waldorfpädagogik einen wesentlichen Beitrag zu einem freiheitlichen Bildungswesen geleistet. Die Alanus Hochschule in Alfter bei Bonn (www.alanus.edu) ist als private Hochschule auf anthroposophischer Grundlage mit ihren verschiedenen Studiengängen, unter anderem für Waldorfpädagogik, ein modernes Beispiel für ein freiheitliches Bildungswesen.



Neben Wirtschaft und Geistesleben ist im sozialen Organismus das Rechtsorgan nach dem Maß der Gerechtigkeit und gleichberechtigten Partizipation aller zu gestalten. Die Gleichheit vor dem Gesetz, die Menschenrechte und alle sonstigen rechtlichen Regelungen, die das Zusammenleben der Menschen betreffen, sind das Fundament eines modernen Rechtslebens.

Die drei Glieder des sozialen Organismus, das Geistesleben, das Wirtschaftsleben und das Rechtsleben, sind jeweils aus ihrer Funktion nach je eigenen, grundsätzlich verschiedenen Prinzipien zu gestalten.

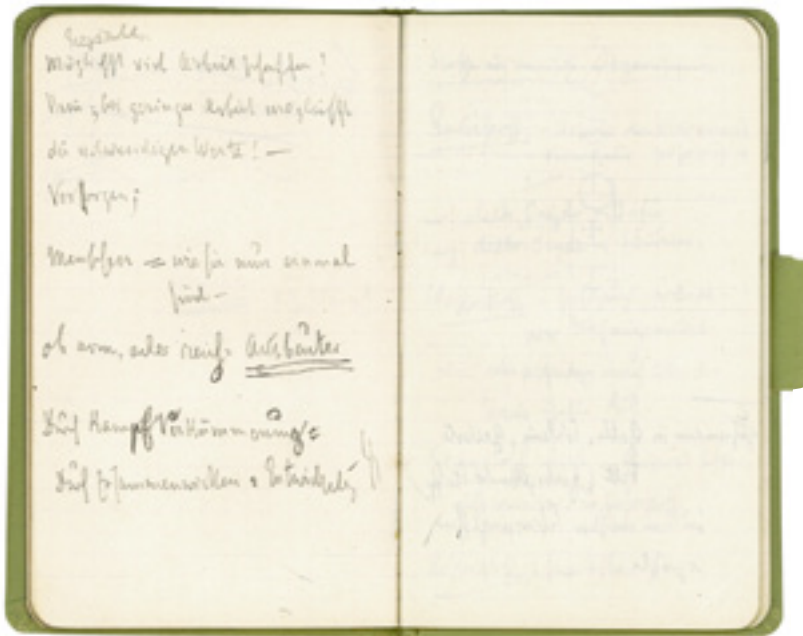
Das Kulturleben hat das Primat der geistigen Freiheit, das Wirtschaftsleben das Ziel des fairen Miteinanders in Produktion und Handel zur Versorgung der Menschen mit den benötigten Gütern und Leistungen, das Rechtsleben den Grundsatz der Gerechtigkeit (Steiner: Die Kernpunkte der sozialen Frage, 1920). Nur wenn diese drei Glieder jeder Gesellschaft aus ihrem je eigenen Wesen und unabhängig von den anderen Gliedern miteinander wirken, kann ein »gesunder« sozialer Organismus leben.

4. WAS IST ZU TUN?

Bevor wir »agieren«, sollten wir die Verhältnisse verstehen. Denn »rechtes Handeln entspringt aus rechtem Denken, und unrechtes Handeln entspringt aus verkehrtem Denken oder aus Gedankenlosigkeit« (Steiner: Geisteswissenschaft und soziale Frage, 1905/06). Die Voraussetzung für eine Beschäftigung mit Wirtschaft ist jedoch ein Interesse an wirtschaftlichen Zusammenhängen. Will man der Information der Zeitschrift brand eins Glauben schenken, dass der »Anteil der Deutschen, die sich nach eigenen Angaben für Wirtschaft gar nicht oder wenig interessieren bei 87% liegt« (brand eins, September 2010), sieht es damit schlecht aus.

Eine Zukunftsaufgabe liegt deshalb darin, immer besser zu verstehen, dass wir Menschen selbst es sind, die als Konsumenten und in der Produktion Beteiligte die Wirtschaft gestalten. Der Zustand der Wirtschaft ist der Spiegel unseres Denkens und Handelns. Insofern ist jede Wirtschaftskrise vor allem eine Bewusstseinskrise. Wir können die Verhältnisse nur dann nachhaltig verbessern,

Unterschiedliche Aspekte der Dreigliederung des sozialen Organismus erläuterte Rudolf Steiner in der Vortragsreihe »Die Erziehungsfrage als soziale Frage« (Wandtafelzeichnung zum Vortrag vom 11. August 1919, großes Bild). Flugblatt zur Vorbereitung eines Weltwirtschaftskongresses am ersten Goetheanum, Dornach 1922 (kleines Bild).



In Notizbüchern formulierte Steiner unter anderem seine Gedanken zum sozialen Zusammenleben aus (Rudolf Steiner, Notizbuch 463, 1906).

wenn wir »recht denken«. Ein wirklichkeitsgemäßes Bild der sozialorganischen Gesetzmäßigkeiten der Wirtschaft hat Rudolf Steiner in vielen Werken entwickelt (Rehn: Rudolf Steiner: Wirtschaft – Ideen zur Neugestaltung, im Druck).

Wir können jedoch auch im Kleinen, auf Unternehmensebene, beginnen, neue Wirtschaftsmodelle, die sinnvoll für Mensch und Erde sind, zu erdenken und zu verwirklichen. Ein solches Modell ist Alnatura. Wir wollen für unsere Kunden Produkte in bester Bio-Qualität mit unseren Herstellerpartnern entwickeln. Viele der neuen Alnatura Produkte werden von Konsumenten angeregt. Sie geben uns Arbeit und ermöglichen uns so, unsere Initiative weiterzuentwickeln.

Nach innen, im Unternehmen, versuchen wir, mit unseren Kolleginnen und Kollegen gemeinsam in die Lebensschule zu gehen. Wir wollen aus Erfahrungen aneinander lernen und immer selbstständiger im Sinne des Ganzen, eben ganzheitlich Denken und Handeln lernen. Wir haben zum Beispiel ein Alnatura Kulturleben mit Malen, Theaterspiel, Singen, mit anthroposophischen Arbeitskreisen und Vorträgen zu verschiedenen Themen.

Es ist zu wünschen, dass in Zukunft die Ideen von Rudolf Steiner über eine freiheitliche Gesellschaft noch mehr Verbreitung finden. Wir formen die Werkwelt aus den Natursubstanzen. Wir können das Stoffliche so gestalten, dass die Natur wie entzaubert eine neue Gestalt zeigt: den »ideellen Schein des Sinnlichen«. Damit wird der wirtschaftliche Prozess zu einem ästhetischen. Wirtschaft ist in diesem Sinne ein Gemeinschaftskunstwerk, das durch die verschiedenen beteiligten Menschen laufend neu als Zusammenwirken individueller Ausdrucksleistungen entsteht.

DER AUTOR

Götz E. Rehn, geboren 1950 in Freiburg, nach Besuch der Waldorfschule Studium der Volkswirtschaftslehre und Promotion zum Thema Organisationsentwicklung an der Universität Freiburg, Gründung des Naturkosthandelsunternehmens Alnatura 1984 und deren geschäftsführender Alleingesellschafter bis heute, seit 2007 Honorarprofessor am Fachbereich Wirtschaft der Alanus Hochschule in Alfter.



LESETIPPS:

Steiner, Rudolf: Die Philosophie der Freiheit, 1894.

Steiner, Rudolf: Geisteswissenschaft und soziale Frage, 1905/06.

Steiner, Rudolf: Nationalökonomischer Kurs, 1922.

Rehn, Götz E. (Hrsg.): Rudolf Steiner: Wirtschaft – Ideen zur Neugestaltung, im Druck.



ALNATURA[®]

Eine Publikation von